

Billige Arzneien für Arme. Der „Monitor Polski“ vom 21. April veröffentlicht eine Verordnung des Gesundheitsministeriums in Sachen der Erleichterung des Ankaufs von Arzneien durch die ärmere Bevölkerung. Für diese gelten folgende Preise: Zinci sulfuri 0, 12 Ag. dest. 30,0 — 3 Mark. Ac. acetylo salic 0, 5 d. t. d. Nr. 10 — 4 Mark. Morphii muriat 0, 01 Sacchari albi 0, 2 Wp. d. t. d. Nr. 10 — 4 Mark. Camphor 0, 1 Sacchari 0 2 d. t. d. Nr. 6 in oblat — 4 Mark. Hydr. chlor. mit 0,015 Sacchari 0, 3 d. t. d. Nr. 6 — 4 Mark. Opil puri 0,015 Sacchari albi 0, 2 d. t. d. Nr. 6 — 4 Mark. Calcii chlorat 10, 0 Ap. dest. ad 200, 0 — 4 Mark. Sig. Pearsoni 5, 0 Tinct. ferri ponit 10, 0 — 4 Mark. Jap. fol. Digitalis ttr. e 1,0 ad 200, 0 — 4 Mark. Jap. fol. Digitalis ttr. e 0, 5 ad 200, 0 — 4 Mark. Kreszoti sagi 3, 0 Tinct. Gentian 12, 0 — 4 Mark. Natrii sulfuri 10, 0 natrii bicarb. 5, 0 natrii chlorat 3, 0 Ag. dest. 200, 0 — 5 Mark. Zur ärmeren Bevölkerung werden diejenigen gezählt, die unentgeltliche ärztliche Hilfe, sei es von Seiten der sozialen Fürsorge oder von Institutionen, die ihren Angestellten unentgeltliche ärztliche Hilfe gewähren, genießen und diejenigen, die ihren eigenen oder den Unterhalt ihrer nächsten Familie gefährden, wenn sie die Normalpreise für Arzneien bezahlen würden. Jeder Arzt ist verpflichtet, die materielle Lage des Kranken festzustellen, die Arznei in den genannten Formen und Mengen zu verschreiben, wenn diese Arzneien zur Heilung des Kranken notwendig sind, sowie das Rezept mit der Aufschrift „pro paupere“ und dem Namen und der Adresse des Kranken zu versehen. Die Apotheken sind verpflichtet, auf ein solches Rezept die Arzneien zu den festgesetzten Preisen auszugeben, wobei die einschiffen Gefäße und Verpackungen benutzt werden können.

Diese Verordnung muß in allen Apotheken an sichtbaren Orten ausgehängt sein. Alle bisherigen Bestimmungen, die der vorstehenden widersprechen, verlieren ihre Gültigkeit. Uebertretungen dieser Verordnung werden bestraft. Die Befolgung in dem ehemaligen russischen und österreichischen Teilgebiet vom Tage der Veröffentlichung im Gesetzesblatt an.

Der Streik dauert fort. Vorgefien am 8. Uhr abends fand in der Wajewodschaft eine Beratung von Vertretern sämtlicher Arbeiterberufsverbände der Textilindustrie und der organisierten Fabrikanten statt. Anwesend waren Vertreter der Regierung: der Herr Wajewoda, der Delegierte des Verpflegungsbüroministeriums Rmita, der Delegierte des Arbeitsministeriums Koszowski und der Arbeitsinspektor Jagurcki. Den Vorsitz führte der Wajewoda Ramiński, der in seiner Ansprache auf die schädlichen Folgen des Streiks hinwies und beide Parteien zur Nachgiebigkeit aufforderte. Da die Ursache der Streiks in der schwierigen Verpflegungsfrage der Stadt Lódz liegt, erklärte der Vertreter des Verpflegungsbüroministeriums Herr Ramiński im Namen des Ministeriums, daß Lódz bis zur neuen Verträge mit allen Lebensmitteln versorgt werden wird. Die Vertreter der Fabrikanten, die Herren Offer, Dylion und andere, führten aus, daß den Industriellen durch den Streik Millionenverluste erwachsen, und daß sie die Forderungen der Arbeiter bewilligen könnten, wenn sie die Kosten der Verpflegung übertrügen wollten. Doch hatte sie davor die Rücksicht auf das Wohl des Staates und die wirtschaftliche Lage des Landes zuzunehmen. Weiter erklärten die Industriellen, daß sie den Arbeitern die Streikzeit auf keinen Fall bezahlen, wie auch die Erhöhungen für die vergangene Zeit nicht rückwirkend lassen werden. Die Fabrikanten sind bereit, den Arbeitern für die Zeit vom 4. April ab eine 50%ige Erhöhung und 30 M. Feuerungszulage täglich und vom Tage der

Dzielnka-Straße 18.

Dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß heute, Sonntagabend, am 5. Uhr nachmittags, die Eröffnung des

Theater-Restaurants, Dzielnka-Straße 18,

das in meinem Besitz übergegangen ist, erfolgt.

Als vieljähriger Leiter des Restaurants „Lodzie“, werde ich mich bemühen, mich das beim geschätzten Publikum erworbene Vertrauen auch in meinem Geschäft zu erhalten und meine gewählten Gäste durch die Führung einer musterhaften Küche und ein reichhaltiges Buffet bei solchem Breiten auf die Beste aufzufriedenstellen.

2160

Stanisław Engler.

Wiederaufnahme der Arbeit bis zur Ausarbeitung neuer Lohnlisten auf Grund der Marktpreise eine 80%ige Erhöhung der bisherigen Löhne und 30 M. Feuerungszulage täglich zu bewilligen. Die Arbeiter verlangen mindestens: vom 4. April ab bis zum Tage der Wiederaufnahme der Arbeit ohne Abzug der Streikzeit eine 80%ige Erhöhung und 30 M. Feuerungszulage und vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit bis zur Ausarbeitung der neuen Löhne mindestens 110 M. täglich. Die Fabrikanten gingen auf diese Forderungen nicht ein. Daraufhin fragte der Wajewoda die Vertreter der Berufsverbände, ob sie darauf bestehen, die Sicherheitsbedingung aus den Fabriken zu entfernen, in welchem Falle die Regierung gezwungen sein werde, eine eigene Sicherheitsmanufaktur zu stellen, da das Material und die Rohstoffe Eigentum der Regierung sind. Die Arbeiter erklärten, daß sie gegen die Bewachung der Fabriken durch Militär nichts hätten, Streikbrecher jedoch nicht zulassen würden.

Vorgefien am 6. Uhr abends fand im Lokale in der Główna 31 eine Versammlung der Vertreter der Berufsverbände der vom Streik nicht erfaßten Zweige der Textilindustrie statt. Es wurde beschlossen, auf die erste Anforderung der vereinigten Verbänderkommission hin die Arbeit niederzulegen, um die Streiken den zu unterstützen. In Kürze werden alle Verbände eine neue Lohnliste für alle Industriezweige anarbeiten.

Vorgefien war der Termin zur Annahme der Lohnforderungen der Angestellten der jüdischen Zeitung „Volkstblatt“ abgelaufen. Da der Vertrag die geforderte 100%ige Lohnerhöhung (von 500 auf 1000 M. wöchentlich) nicht bewilligte, traten die Angestellten in den Ausstand.

Die Schneidergesellen sind gestern in den Ausstand getreten. Die Akkordarbeiter verlangen 100 Proz., die Wochenarbeiter 60 Proz. Lohnerhöhung. Ein Perzentanz (mit Futter) wird jetzt von 3—4000 M. kosten.

Die Hauptverwaltung des Polnischen Eisenbahnverbandes erhielt einen Aufruf, in dem sie mittel, daß für heute ein Proteststreik auf allen Eisenbahnen geplant sei. Die Hauptverwaltung des Eisenbahnverbandes fordert die Bezirksverwaltungen auf, die Antistreikbereitschaften zu mobilisieren und darüber zu wachen, daß der Verkehr auch nicht für eine Sekunde unterbrochen werde. Die leitenden Mitglieder werden aufgefordert, die staatsfeindliche Agitation aus energetisch zu bekämpfen, sich am 1. Mai in den Wäsktäten zur Arbeit einzufinden und vor dem Terror und den Gewalttaten der Agitatoren nicht zurückzuweichen, denn nur der 3. Mai werde der Feiertag des gesamten arbeitenden Volkes sein.

Die schöne Unbekannte.

Roman von G. Courty-Mapler.

Der Nizzaer Karneval war vorüber. Die Straßen waren von dem bunten Kosmopolit gereinigt worden, und die Blumenfeste sollten beginnen. Schon im Karneval hatten deren einige stattgefunden, gewissermaßen als Vorläufer, allein sie waren noch ein wenig kümmerlich ausgefallen, ohne den Glanz vollerblicher, städtischer Blumenpracht.

Auf der mit schwarzbemten Tuch beledeten, auf der Mitte der Korsobahn gelegenen Tribüne hatte eine freudig erregte Menge Platz genommen. Die Damen waren fast alle in die neuesten, düstlichen Frühjahrskostüme gekleidet und wirkten darin selbst wie mehr oder minder schöne große Wunderblumen. Auch die Herren bevorzugten leichte Kleidung, um nicht als Schatten in dem farbenreichen Bild zu erscheinen. Ueberall sah man die flachen, mit Blumen gefüllten Körbe, ohne die ein Blumenfest in Nizza undenkbar ist.

Endlich ertönte von Jardin Public her, von dort, wo der gläserne Pavillon des Jettelastinos ins Meer hineinragt, die Klänge des Musikkorps, das den Zug der blumengeschmückten Wagen anführt. Unbeschreiblich sinnverwirrend schön war der Anblick dieser geschmückten Wagen, die langsam hintereinander herrollten.

Auf einem Balkon eines der vornehmsten Hotels stand eine schlanke, junge Dame, in ein dunkles, aber schlichtes, weißes Kleid gekleidet, hinter dem Sessel, in dem eine weißhaarige Greisin mit einem müden, fahlen Gesicht Platz genommen hatte.

„Wie schön — wie wundervoll!“ rief die junge Dame entzückt und schaute wie gebannt auf den farbenprächtigen Zug herab.

Mit teilnahmslosen, fahlen Augen sah die Greisin herab.

„Ist es so schön, Fräulein Hardy?“ fragte sie mit ihrem geübten, heiseren Organ.

„Ich weiß nicht mehr, ob es schön ist. Zu oft habe ich es schon gesehen. Alle Jahre das gleiche. Ich habe mich müde daran gesehen, wie am ganzen Leben.“

Mitleidsvoll blickten die jungen, tiefblauen Augen auf die alte Dame herab.

„O, wie bedauere ich Sie, Frau Gräfin, daß Sie diese Schönheit nicht mehr empfinden. Auf mich wirkt sie wie ein herrliches Wunder.“

„Wohl Ihnen, Kind. All meinen Respekt gebe ich willig für Ihre genussfrohe Aufnahme Fähigkeit, für Ihre Jugend. Ich tätschte sofort mit Ihnen.“

Hardy von Rosen schauerte leicht im warmen Sonnenlicht zusammen. Neu — wenn sie auch nur die arme Gesellschaftin dieser reichen, vornehmen Dame war, um keinen Preis hätte sie mit ihr tanzen mögen. Sie atmete tief auf.

Leuchtend flogen ihre schönen Augen wieder hinunter zu den geschmückten Wagen, nach der lebensfrohen, jugendlichen Menge.

Die Autos, die mit edeln Pferden bespannten Equipagen verschwanden fast unter der Blütenfülle. Die Herren und Damen in diesen Wagen beteiligten sich sitzend oder stehend an der frohlichen Blumenpracht. Die warfen duftende Kränze in die Menge und sangen wieder solche auf. Und manch heißer Blick, manch verlockendes Lächeln flog zwischen den Blumen herüber und hinüber.

Regelung des Geschäftsverkehrs. Gemäß dem Art. 1, 2 und 9 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 und dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung vom 24. März 1920 wurde der Handelsverkehr in den Läden in Lódz wie folgt geregelt: In kleinen Kolonialwarenläden und in Schreibwarenhandlungen darf von 7—12 und von 4—7 Uhr abends Handel getrieben werden; in Friseurateliers von 9—2 und 4—7 Uhr abends; in allen anderen Läden von 9—1 und von 3—7 Uhr abends; in Fleisch- und Wurstwarenhandlungen von 7—12 und von 4—7 Uhr abends. In der Mittagszeit sowie nach Schluß der letzten Geschäftsstunde müssen sämtliche Läden und Geschäfte geschlossen sein. Für Konditoreien, Milch-, Tee- und Bierhandlungen, die nur Getränke verkaufen, gelten die bekannten Geschäftsstunden der Milchhandlungen und Restaurants, werden zu ihnen jedoch auch Kolonialwaren feilgeboten. Dann gelten für sie die Geschäftsstunden der Kolonialwarenläden. In jedem Laden muß auf sichtbarer Stelle eine mit dem Stempel des zuständigen Amtes versehene Tafel mit den Geschäftsstunden angebracht sein. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis 5000 M. oder Gefängnisstrafe bis 3 Monaten bestraft. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig verlieren alle anderen diesbezüglichen Bestimmungen ihre Gültigkeit.

Das Kriegswachertum. Der Leiter des Lódzger Kriegswachertums Herr A. Nalecki erklärt, daß das Lódzger Kriegswachertum auf Verfügung des Hauptamtes am 15. April zeitweilig geschlossen wurde. Diese Verfügung wurde darum getroffen, weil die Agenten des Amtes seit dem 19. Januar d. J. Gegenstand der Untersuchung von Seiten des Kriminalamtes sind, weshalb die Tätigkeit des Amtes unmöglich geworden ist und erst wieder aufgenommen werden kann, wenn die Untersuchung beendet sein wird. In Angelegenheiten des Amtes wolle man sich an die Liquidationskommission der Lódzger Abteilung, Evangelische 5, wenden.

Verlegung der Bahnhöfe. Gestern fand im Magistrat unter dem Vorsitz des Leiters der Bauabteilung, Ing. Schönfeld, eine Beratung über die Verlegung der Bahnhöfe außerhalb der Stadtgrenzen statt. Der Leiter der Wohnungsabteilung der Stadt, Ing. Solberg, erklärte in dieser Angelegenheit ausführlich Bericht, wobei er die Regulierung der Stadt nach europäischen Mustern herabsetzte. Der Versammlung wohnten auch Vertreter der Bahnhöfe bei.

Neue polnische Briefmarken. Durch die Erhöhung des Briefpostens ist die Ausgabe neuer Briefmarken nötig geworden, während verschiedene Werte überflüssig geworden sind. Notwendig ist ein 40 Pfg. und ein 60 Pfg. Postwertzeichen, sowie solche zu 3, 4, 5 und 6 M. Die Briefmarken zu 3, 5 und 10 Pfg. werden, da nicht mehr nötig, wohl nicht mehr neu gedruckt, sondern nach und nach aufgebraucht werden.

In einem sehr apart geschmückten Wagen, dessen Dekoration aus geschmackvoll angeordneten Narzissen und Weiden bestand, saßen zwei Herren, sehr vornehm, aristokratische Erscheinungen, etwa in der Mitte der Dreißiger. Beide hatten glattrasierte Gesichter, deren charakteristische Züge nicht durch einen Bart verhüllt wurden. Es waren zwei kräftige, schneige Gesichter, mit tiefgelbem, fast bronzefarbenen Gesichtern, an denen manches Feinere wohlgepflegt hatten blieb.

Das frische, frohe Wesen der beiden Herren verriet nichts von müder Blässe. Mit fast jugendlichem Eifer beteiligten sie sich vielmehr an der frohlichen Blumenpracht.

Und jetzt erblickte der eine der Herren dort oben auf dem Balkon die reizende Hardy von Rosen, deren liebliches Gesicht selbst wie eine Rose blühte, und deren tiefblaue Augen wie glückselig auf das frohe Treiben zu ihren Füßen niederblickten. Im selben Moment tauchten die beiden jungen Angewandten ineinander und blieben wie gebannt eine Weile aneinander hängen.

Ein Aufsehen in dem Anblick des jungen Mannes bewies sein Entzücken über die reizende Erscheinung. Dann griff er in den Blumenkorb neben ihm. Seine Gestalt reckte sich, und sicher gezielte flog ein Rosenkranz, über den Kopf der Greisin hinweg, der jungen Dame an die Brust. Sie schloß danach wie im Traum und konnte ihre Augen nicht von den seinen lösen, trotzdem sie unter seinem Blick erblühte. Mechanisch steckte sie die Rosen, die er ihr zuwarf, in den Gürtel; sie tat es willenlos, wie gezwungen durch eine magische Gewalt.

Zurückgetreten ist der Leiter der öffentlichen Arbeiter des Lódzger Kreises Ing. Karpinski. Seine Obliegenheiten erfüllt Ing. Foltierki.

m. Der Streit um die Mariawittenkirche. Das Ministerium für Kultus und Unterricht wandte sich an den Lódzger Magistrat mit der Bitte um Aufhebung eines Grundbuchauszuges des der Mariawittengemeinde in der Namrostrasse gehörenden Grundstückes. Zwischen dieser Gemeinde und ihrem ehemaligen Pfarrer Edward Marks, der wieder katholisch geworden ist, ist ein Streit um die Kirche in der Namrostrasse entstanden. Pfarrer Marks teilte nämlich dem Ministerium für Kultus und Unterricht mit, daß er diese Kirche der katholischen Gemeinde schenke. Der Magistrat wandte sich nun an die Mariawittengemeinde mit dem Ersuchen um Aufklärung. Als Antwort ging dem Magistrat eine ausführliche Denkschrift des Mariawittenscheffs Golembowski zu, in dem festgestellt wird, daß Pfarrer Marks, wie übrigens alle mariawittischen Pfarrer, nur formeller Besitzer der Kirche in der Namrostrasse gewesen ist, zu ihrer Erhaltung in keiner Weise beigetragen und schließlich in einer am 10. Oktober 1913 stattgefundenen Gemeindeversammlung eine Erklärung unterschrieben hat, daß die Kirche Eigentum der Gemeinde ist. Der Denkschrift fand der gewünschte Grundbuchauszug und eine Reihe von Dokumenten, die die Wirtschaft Pfarrer Marks' betreffen, beigegeben.

Ausgrabung von Leichen. Am Dienstag den 27. April, um 10 Uhr morgens, wird im Konstantiner Walde die Ausgrabung der politischen Opfer von 1907 vorgenommen werden. Der Ausgrabung werden beizuwohnen: der Direktor des Gesundheitsamtes, Dr. Stalitz, der Staatsanwalt, Vertreter der Stadtkommandantur, des Generalbezirkskommandos, der Polizei, der Vertreter des Dekans, Pfarrer Tymieniecki, Rechtsanwalt Kon sowie Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Die Ausgrabung wird den Charakter einer amtlichen Handlung tragen. Auch Vertreter der Arbeiterverbände und Vereinigungen werden um ihre Teilnahme gebeten. Die Ausgrabung wird von Arbeitern der städtischen Desinfektionskammer unter Leitung des Ing. Koszowski angeführt werden.

Hand um den Freitagsmarkt. Das Angebot in frischem Gemüse wird immer größer und mannigfaltiger. Auch der Preis sinkt, leider aber nur wenig. So kaufte man gestern schon die Stange Kohlrabar zu 75 Pfg., Spinat das Pfund für 50 M., Sauerampfer 4 M., Zwiebeln 3 M., Radieschen das Bündel 350 M., Salat das Köpfchen zu 1,50 M., die Salatpflanzen zu 1 M., Schnittlauch das Bündel für 1,50 M. und Spargel, der sich das erste Mal in diesem Jahre mit seinen zarten vom angehängten Köpfchen auf dem Markt sehen ließ. Für rote Rüben (Wintergemüse), die sehr wenig gekauft wurden, forderte man für das Pfund 250 M., für das Pfund Karottens 1 M. und für Möhren 1,20 M. Blühender Waldmeister (wer kennt noch die blühende Waldmeisterbombe?), Bittermelisse — mit Spiritus angefüllt ein magenstärkendes Mittel — sowie Stiefmütterchen, Wermut und verschiedene andere Heilkräuter hatte ein alter Mütterchen zu verkaufen. Der Blumenmarkt war nie so reich als gestern. Da waren Rosen an Kästen vollgepackt mit Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Schlüsselblumen, Nelkenstauden, Gänsefuß und vielen anderen. Große Kränze mit allerlei Schnittblumen wurden in reicher Auswahl angeboten. Die Butter ist etwas billiger geworden; das Quart bekam man bereits für 100 M., Eier wurden sehr gekauft, nicht nur mandel-, sondern schodweise. Ebenso gut war der Absatz von Sahne, Quarkkäse und Milch.

Und hell leuchteten die Männerangen auf. Er verneigte sich, ehrerbietig dankend für diese Auszeichnung. Und seine Blide ließen nicht von ihr, bis ihn sein Begleiter anrief und ihn auf etwas jenseits der Straße aufmerksam machte.

Fast widerwillig wandte er sich einen Moment von ihr ab. Aber sogleich kehrte seine Augen zurück zu dem stehenden, süßen Mädchenbild auf dem Balkon. Noch einmal schaute er in den Korb, berührte mit seinen Lippen einen Rosenkranz und warf auch diesen der jungen Dame wieder zu.

Hardy von Rosen fing ihn auf und erglühete noch viel tiefer. Ihre Hand zitterte leise, und ihre tiefblauen Augen erschienen in der Erregung fast schwarz. In den Mienen dieser beiden jungen Menschen lag ein Ausdruck, der verriet, daß die schicksalige Last dieser Stunde sich von einem schicksalsschweren Ernst abgelöst wurde.

Aber das bunte Treiben da unten wollte keinen Ernst gelten lassen. Einige Herren hatten jetzt ebenfalls die reizende junge Dame da oben entdeckt. Zahlreiche dufende Duftgeschosse suchten sie als Ziel, als Süßigkeit ihrer Jugend und Schönheit. Hardy merkte es kaum. Sie achtete gar nicht einmal auf alle diese ihr dargebrachten spontanen Freuden. Sie hielt den zweiten Strang des jungen Fremden, den er mit den Lippen berührt, krampfhaft fest in ihrer bebenden Hand, und ihr junges Gesicht gegen den ersten Strang, den er ihr Klopfe gegen den ersten Strang, den er ihr heraufgeworfen hatte, und der in ihrem Gesicht seine Blide, der nicht von ihr ließ.

Fortsetzung folgt.

Die Fische fanden der bekannten hohen Preise wegen nun wenig Liebhaber. Herzuge dagegen wurden zu den üblichen Preisen täglich gekauft.

Unser Roman. Allen Verehrern der in Lobs hochgeachteten Schriftstellerin S. Courths-Mahler wird es eine Freude sein, ein neues Werk der Verfasserin kennen zu lernen. Der Roman „Die schöne Unbekannte“ ist ganz und gar von Schalkhaftigkeit und sprühender Laune erfüllt. Er stellt urwüchsiges Verwechslungskomödie dar, von der ein bekannter Literaturkenner sagte, seit Molinas „Don Gil mit den grünen Hosen“ sei kaum wieder ein so großartiges Dapropäo geschrieben worden. Wir hoffen, daß Frau Courths-Mahler, deren Arbeiten wir vor einiger Zeit gemeldet haben, ihre Freunde auch in die, dem Werke entgegen wird.

Sie werden nicht alle. Die in Ralsch wohnhafte Karoline Delit benachrichtigte das 10. Kommissariat davon, daß ihr auf der Straße eine gewisse Rubiat für 200 M. eine Einschläge verkauft habe. Als die Delit das Päckchen aufmachte, waren es — Lumpen, die sie gekauft hatte. — Der in Posen ansässige Franciszek Kram kaufte von einem gewissen Abram Martowicz eine Uhr und 2 angeblich goldene Ringe für 2100 Mark. Wie es sich später herausstellte, waren es alle wertlose Gegenstände aus Zombal.

Kleine Nachrichten. Die Polizei verhaftete den in Warschau in der Gensstraße wohnhaften Morbda Kowel, der sich vor der Einlieferung ins Gefängnis versteckt hielt, wobei er sich ebenfalls noch eines nachgemachten Passes bediente. Auf dem Wege zur Polizei verhaftete Kowel den Polizisten mit 1000 M. zu bestechen. — Vor dem Hause 46 in der 6. Auguststraße starb plötzlich der in der Salontafelstraße 12 wohnhafte Ludwig Beckmann. — Gestern wurde in der Wohnung des Josef Siff, Krucyafstraße 14, der fieses Diebstahl in die Wohnung eingebrachte Nachschuß auf frischer Tat erappt.

Theater und Konzerte.

„Bund der Freunde.“

Schauspiel in vier Akten
von Heinrich Zimmermann.

Die Idee der Weltverbesserung ist alt. Deutsche, Franzosen, Engländer, Russen und Amerikaner haben sich mit diesem schwierigen Problem beschäftigt, ohne daß es ihnen bisher gelungen wäre, einen nennenswerten Erfolg in dieser Richtung zu erzielen. Die Weltordnung selbst immer noch unter mannigfachen Mängeln und die Ideen eines Marx, Kautsky, ja sogar Engels und Benas, die sich für wahre Weltverbesserer halten, haben sehr wenig zum Glück und zur Zufriedenheit der Menschheit beigetragen.

Ein Weltverbesserer will auch Heinrich Zimmermann sein. Sein Held, der in den Namen des Dichters spricht, glaubt fest an eine bessere Zukunft, an eine Verwirklichung der Menschheit, an eine Gleichheit und Brüderlichkeit, an ein einziges Volk von Brüdern und Schwestern. Alles dies will Helmut Röhrer, der Welt nicht an einem Tage verbessern; er ist ein Scheidemann, ein Mehrheitssozialist, kein Kommunist wie Lenin, Kautsky und andere, die auf dem Standpunkt stehen, daß eine Wandlung zum Besseren schon heute eintreten kann und mit allen Mitteln herbeigeführt werden müsse. Er ist der Meinung, daß ein Mensch seine Bestimmung, seine Weltanschauung nicht von heute auf morgen ändern kann und spricht der friedlichen Evolution, nicht der Revolution das Wort.

Der Bund der Freunde besteht aus Männern und Frauen von gemäßigter sozialistischer Gesinnung, deren Führer der bereits erwähnte Helmut Röhrer ist. Einer der Bundesfreunde, Hoff, sucht den Bund dieser Freunde zu sprengen, indem er die kommunistische Idee propagiert. Er erblickt in dessen Flasco, denn nur ein ganz kleiner Teil fällt von dem Bunde der Freunde ab und folgt dem neuen Apostel.

Das ist die Grundidee die Heinrich Zimmermann recht geschickt in einem Schauspiel verarbeitet hat. Dem Bunde der Idealisten stellt er den Bund der Materialisten gegenüber, jener Menschen, die über Reichen gehen, wenn sie nur ihren materiellen Vorteil erringen können. Sie sind freilich gezeichnet, diese Kettenhändler und Schleier, die der Krieg geboren, die jede Stadt, selbst das Dorf kennt und die sich nicht anstößt lassen. Paul Schmidt und Karl Kleinow sind gute Vertreter dieser Menschengattung. Gedda, die Tochter des Kriegsgewinnlers Schmidt, ist weniger gut gezeichnet. Warum sie den kampfartigen Privatdozenten Robert Lange verheiratet und aus Liebe zu dem Weltverbesserer Helmut Röhrer in den Tod geht, ist nicht genügend motiviert.

Im Aufbau der Handlung verrät Zimmermann bahntunische Kenntnisse und er nutzt diese auch nach Möglichkeit aus, um Wirkungen zu erzielen. Er läßt nicht nur die neuesten Operntexte hinter den Kulissen spielen, sondern bringt auch Ensemblespiele, „Allen großen Geistes ergeben“, das von dem Bodzer Musiker Felix Stiller vertont wurde, in die Handlung ein. Allerdings wäre hier mehr Mühe auf den Platz gewesen. Am besten sind ihm die ersten drei Akte gelungen; über den vierten kann man wohl verschiedener Meinung sein. Das Mystische wird hier zu sehr in den Vordergrund gerückt, während doch das echt dramatische ein wirklicher Abschluß gewesen wäre.

Die Aufführung verriet sorgfältige Vorbereitung. Edmund Keszowski war mit seltsamem Eifer bei der Sache und schuf einen Weltverbesserer (Helmut Röhrer), wie er dem Verfasser vorgezeichnet haben mag. Er legte sein ganzes Können in diese Rolle hinein und verhalf dem Stück zu einem beachtenswerten Erfolg. Frau Dr. Stenzel gab die Gedda schlicht und recht; sie zeigte ihre Begeisterung für die neue Weltidee und öffnete ihr treu-herzigen Herz, das dem Freunde ihrer Jugend warm entgegenlag. Paul Röhrer (Schmidt) und Richard Berbe (Kleinow) schufen echte Kriegsgewinnler; Irma Liede (Alma) hätte vielleicht mehr hervorheben können, daß sie einst im vortexten Stockwerk wohnte. Die übrigen Mitwirkenden waren auch recht gut am Platz; so daß der Verfasser schon nach dem zweiten Akte vor der Rampe erscheinen konnte, um für den lebhaften Beifall und die zahlreichen Blumenpenden zu danken. — se.

Freie Bühne. (Zachodnia 53). Uns wird geschrieben: Heinrich Zimmermanns „Bund der Freunde“ wird heute abend zum ersten Mal wiederholt. Das Stück, das ein modernes Problem behandelt, ging am Donnerstag im vollbesetzten Hause in Szene. Die Musik liefert die Hauskapelle der „Freien Bühne“. Morgen nachmittag „George Dandin“, die klassische Komödie von Moliere. Karten sind von 11—1 und von 6—7 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kinotheater „Luna“. Das sechsbändige Drama „Lola“ spielt in Rom zur Zeit der großen französischen Revolution und stellt eine Episode aus der Befreiung der Jakobinerherrschaft in Italien dar. Mit unerhörter Grausamkeit werden die Freiheitskämpfer von den Anhängern des alten Regimes verfolgt. Ein junger talentvoller Maler wird durch die Eifersucht und Unbedachtsamkeit seiner Geliebten, der ersten Sängerin der Hofoper, den Fackeln ausgeliefert und muß eines schmerzlichen Todes sterben. Der blutige Tyrann, der Unterdrücker der Revolution zwingt die Sängerin, ihm zu Willen zu sein. Sie rächt sich an ihm, indem sie ihn durch einen Dolchstoß ins Jenseits befördert. Dann macht sie auch ihrem Leben ein Ende.

Vereine u. Versammlungen.

Der Kirchengesangsverein „Joar“ veranstaltet morgen, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, im Rathhaisaale einen Familienabend, verbunden mit Chorgesängen, Gedichtvorträgen und dem Vortrag: „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.“

Aus dem ebang.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Am kommenden Sonntag, den 25. April, um 7 Uhr abends, feiert der evang.-luth. Jünglingsverein sein 34. Jahresfest. Aus Anlaß dieses Festes findet am 6 Uhr nachm. ein Festgottesdienst in der St. Johanniskirche statt.

O. B. Von der Esperanto-Bewegung. Auf Grund des verhältnismäßig günstigen Erfolges der ersten Esperanto-Weltreise für die Frankfurter Messe hat das Komitee der 2. Frankfurter Internationalen Messe wiederum die Weltreise mit Hilfe des Esperanto beschlossen. Das 1. Werbeschreiben ist bereits an alle Esperanto-Gruppen der Welt und die Vertreter der U. E. A. abgegangen.

In der Handelsabteilung des Evangelischen Bädagogiums (höhere Schule) in Sodesberg am Rhein ist Esperanto vom 15. Januar ab offiziell als Unterrichtsfach eingeführt. Jeder Schüler muß neben Französisch, Englisch und den kaufmännischen Fächern auch Esperanto lernen.

Die deutsche Liga für Völkerverbund beruht Esperanto zur Werbung für ihre Sache. Der Esperanto-Ausschuß der Liga, der vom Vizepräsidenten D. Nled in Greifswald geleitet wird, hat Ende Januar ein Rundschreiben an die Esperantisten der Welt versandt, in dem zur Mitarbeit aufgefordert wird.

Auch die Weltjugendliga, deren Ziel die Erziehung der Jugend zum Sozialismus ist, bezieht sich des Esperanto für ihre Zwecke.

Der Radgöczer Turnverein veranstaltet morgen, Sonntag, in seinem Lokale, Gögzerstraße 150, für seine Mitglieder und deren Angehörige einen Unterhaltungsabend mit Tanz.

Aus der Heimat.

Wloclawet. Die Wloclaweter Zellulosefabrik wurde von der Pabianicer Papierfabrik Rob. Gaenger angekauft. Die Transaktion wurde mit Hilfe der französischen Bank „Banque de Paris et des Pays Bas“, die 45 Proz. des Kapitals anbrachte, während 55 Prozent in den Händen der genannten Aktiengesellschaft blieben, vollzogen. Der Gesellschaft bilden zwei Papierfabriken in Pabianice und Wloclawet. Der Kaufpreis soll 11 Millionen deutsche Mark betragen haben.

Warschau. Die Pferderennen begannen in diesem Jahre am Sonntag.

Singerichtet. In Warschau wurden zwei Soldaten des 2. Wachbataillons Piarowski und Wasserfakt wegen Veruntreuung zum Tode durch Erschießen verurteilt. Sie hatten fiktionalen Stoff für 12 000 Mark und Gummischuhe zu eigenen Zwecken verbraucht.

Posen. Abgehört. Spaziergänger, welche Donnerstag nachmittag an der städtischen Flußbadeanstalt vorbeikamen, bot sich ein im Monat April selteneres Schauspiel. Eine Anzahl junger Leute vergnügten sich damit, in der Barche ein Bad zu nehmen. Das herumschwimmen schien ihnen großes Vergnügen zu bereiten, und die niedrige Temperatur des Wassers bedeutete für sie einen besonderen Anreiz; die einzigen, welchen es bei dieser Art Sportbetätigung kalt über den Rücken lief, waren die Zuschauer.

Ueber das Schulwesen in Posen veröffentlicht das Amtsblatt der Schulverwaltung eine Verordnung, die nach dem „N. N. N.“ u. a. besagt: Oberster Grundsatz ist: Sicherung polnischer Unterricht als Grundlage für polnische Kinder, des deutschen für deutsche Kinder. Die bisherige Einteilung der Schulen nach Konfessionen soll erhalten bleiben. Die Simultan- (bzw. parit.) Schulen sollen nach Möglichkeit nach Konfessionen und Nationalitäten getrennt werden. Konfessionslose Eltern werden freie Schulauswahl für ihre Kinder ohne Zwang zum Religionsunterricht gewährleistet. Für polnische Schüler und Schülerinnen soll die Unterrichtssprache polnisch sein in allen katholischen und evangelischen Volks-, Mittel- und höheren gleichgestellten Schulen. Deutsch wird vollständig als wahlfreier Unterrichtgegenstand und auf der Mittel- und Oberstufe in vier- und mehrklassigen Schulen in drei bis vier Stunden wöchentlich erteilt, und zwar freistehend nach Beendigung des dritten Schuljahres. Durch obigen Erlass wird der Unterricht deutscher Kinder in der Muttersprache in keiner Weise berührt. Befinden sich in einer Gemeinde mindestens 40 Kinder im schulpflichtigen Alter, deren dort ansässige Eltern deutschsprachige Angehörige des polnischen Staates sind, so wird für deren Kinder eine besondere Schule abgegründet, oder für sie eine Klasse mit deutscher Unterrichtssprache auf öffentliche Kosten eröffnet. Diese Einrichtung hört nur dann auf, wenn in zwei aufeinander folgenden Jahren die Zahl der deutschen Schulkinder ständig zurückgehen sollte. Polnisch wird vorläufig in deutschen Schulen auf der Mittel- und Oberstufe wahlfrei erteilt, später als Pflichtgegenstand behandelt werden, jedoch nicht früher als nach vollendetem dritten Schuljahrgang.

Die bisherigen Schulleistungen mit ihren Zielen, Unterrichtsplänen und Stoffverteilungen werden bis auf weiteres im allgemeinen dieselben verbleiben.

Vom nächsten Schuljahre ab wird die Pflicht zum Besuch der Schule erst mit dem vollendeten siebenten Lebensjahre beginnen. Doch kann der Schulleiter auf Wunsch der Eltern auch schon sechs- oder siebenjährige Kinder aufnehmen, sofern er diese für körperlich und geistig genügend entwickelt betrachtet und die Klassen nicht überfüllt sind. Für Kinder im vor- und nachschulischen Alter wird die Gründung von Kleinkinderschulen bzw. Fröbel'schen Kindergärten empfohlen. Dieselben müssen auf Kosten der politischen Gemeinden unterhalten werden. Von jetzt ab ist in der Schulverwaltung Polnisch die Amtssprache. Bis auf weiteres wird in deutschen Schulen überall dort, wo das Polnische noch nicht genügend beherrscht wird, auch Deutsch zugelassen.

Thron. Denkmalschändung. Von nachlässiger Hand ist vor kurzem aus der Schillerbank das Bronze-Relief des Dichters gewaltsam entfernt worden.

Sejm.

139. Sitzung vom 23. April.

Der Vorsitzende Wymarschall Osteki verliest eine Depesche aus Posen, derzufolge die dortige Bevölkerung am 3. Mai arbeiten und den Verdienst zugunsten der Industriebekämpfung der Industrie und für den Wiederaufbau des Landes abgeben will. Die Posener Bevölkerung wünscht, daß ganz Polen ihr darin nachzuehmen und bittet den Sejm, ihr bei der Popularisierung dieses Gedankens behilflich zu sein. Der Wymarschall bemerkt, daß ein solcher Vorschlag nur mit Weisheit angenommen werden müsse.

Nach Verlesung einer Reihe von Interpellationen geht das Haus zur Tagesordnung über, und zwar zur Fortsetzung der Verhandlungen über den Gesetzentwurf betr. Versteigerung und Verkauf von Alkohol.

Abg. Wojdalski (N. S. L.) stellt folgende Abgrenzung zur Abstimmung: Die Regierung wird aufgefordert, der Bevölkerung den Erwerb von denaturiertem Spiritus zu Feil-, Verleuchtungs- und Pelzweiden und für die Bedürfnisse der Industrie zu erleichtern.

Nach den Ausführungen weiterer Redner stellt Abg. Mozydlowski mit Genehmigung fest, daß außer einem alle Redner sich für das Gesetz ausgesprochen haben. Die Abgeordnete drückt ihr Bedauern darüber aus, daß im Polnischen Sejm eine Stimme gegen das Gesetz laut wurde.

Durch Abstimmung werden alle Entschlüsse gegen die Kommission angenommen.

Hierauf wird beschlossen, das Gesetz betr. Requirierung von Wohnungen für Militärs vom 8. April 1911 zu verlängern.

Das Gesetz betr. die Grundsteuer im früheren österröichlichen Teilungsgebiet wird angenommen.

Schluß folgt.

Telegramme.

Für die neue Anleihe.

Warschau, 23. April. (Pat.) Die Beamten der allgemeinen Sektion des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge zeichneten die erste Anleihe mit 537 000 Mark.

Sir Lower und Graf Tarnowski.

Warschau, 23. April. (Pat.) Die Presseabteilung des Außenministeriums erhielt von der britischen britischen Botschaft in Warschau folgende Mitteilung mit der Bitte um Weiterleitung an die Presse:

„Die Aufmerksamkeit der britischen Botschaft in Warschau wurde auf einen Artikel gelenkt, der in der „Gazeta Warszawska“ vom 20. d. M. veröffentlicht worden ist und der auf der Grundlage einer Meldung des „Kurjer Polski“ die Schlichtung eines Zwischenfalls enthält, der zwischen Sir Lower und dem Grafen Adam Tarnowski stattgefunden hat, ferner den Inhalt eines Briefes Sir Lowers. Da die Schlichtung des Zwischenfalls nicht genau ist, besonders in einem Punkte, und da der Inhalt des Briefes vom „Kurjer Polski“ in völlig falschem Wortlaut wiedergegeben worden ist, bittet die englische Botschaft um Veröffentlichung des Inhalts des Briefes, der wie folgt lautet:

Englische Botschaft in Warschau.
17. April 1920.

Sehr geehrter Herr Graf! Sir Horace Rumbold machte mir lobende Mitteilung von Ihrem Besuche in Begleitung des Herrn Disraeli. Als Sie mich in der heutigen Konferenz über meine Ansicht betrefend der Frage der Internationalisierung Danzigs befragten, war meine Verwunderung darüber eine derartige, daß ich mich wohl in einer etwas zu scharfen Form äußerte. Falls Sie, Herr Graf, dieser Auffassung sind, so bitte ich, den Ausdruck meines Bedauerns entgegenzunehmen. Ich hegte die Hoffnung, daß unsere gemeinsame Arbeit in Danzig eine fruchtbare und freundschaftliche sein wird und bedauere das Vorgefallene.

(ges.) Reginald Lower.

Neue Unruhen im Ruhrgebiet in Sicht.

Wien, 23. April. (Pat.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Essen, daß die Spartakisten im Kohlengrubenbezirk neue Unruhen vorbereiten.

Die gefallenen Amerikaner.

Lyons, 22. April. (Pat.) Der amerikanische Kriegsmilitär ist am Dienstag an Bord des Dampfers „Capitaine“ von Antwerpen abgereist. Er hat sich seines Auftrags bezüglich der Ueberführung der Leichen der im Kriege gefallenen Amerikaner in die Heimat in günstigem Sinne erledigt.

Warschauer Börse.

Warschau, 23. April.

	23 April	22 April
6% Obl. d. St. Warschau 1915/16	—	217—218.50—217.50
6% Obl. d. St. Warschau 1917 auf 100	101.15—101.37 1/2	101.12 1/2—101.37 1/2
5% Obl. d. Bodenkr. Bank Wl. 100	—	—
4% Pfandbriefe d. Agrarb. A. und B.	204.25—205.75	204—204.75
4% Pfandbriefe d. Agrarb. A. und B.	—	—
5% Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf 100 n. 1000	230.25—229—229.50	230.50—229.50
4% Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf 100 n. 1000	213—214.50	214.215—214.75
4% Pfandbriefe d. Stadt Lódz	—	—
5% Pfandbriefe d. Stadt Lódz	—	—
Barrenrubel 100 ter 500 ter	219—220 217.50—219.218	216—220 216—218.75—219.50
Dumarnubel 1000er	53.50—52.75	53—53.50
Dumarnubel 250 er	43	—
Deutsche Kronen	—	—
Kleine Rubelnoten	12.12.30—12.10	11.75 12.65—11.95
Schweizer Franken	—	35
Lire	—	—
Pfund Sterling	801—810	775—800
Dollar	175.50—180	173.175—50 175
Kanadische Dollar	136—140	130 135 134.50
Rumänische Lei	—	2.55—2.65—2.60
Deutsche Wl. 1000	303—305	325—315—325
Deutsche Marken 100	312.297.60.303	320—309—314
Schweizer Checs	36—36.15	35—36
Checs auf Paris	11.10.12.20 12 15	11.82 1/2—12—11.95
Checs auf Belgien	—	—
Checs auf London	800—820	800—807
Checs auf Berlin	314—304	330—218
Checs auf New York	—	178—180 1/2
Checs auf Mailand	—	—
Checs a. Stockholm	41—41.50	—
Checs a. Kopenhagen	—	—

Schlesische Börse. (Nichtamtlicher Bericht.)

23. April 1920.

	Gezahl.
Barrenrubel 500er	214—
Dumarnubel 1000	51—
Franken	11.70
Pfund Sterling	795—
Dollar	178—
5 Proz. Pfandbr. der Stadt Lódz	194—
Checs auf Berlin	301—
Saluten fest, Industriekarten gesucht. Checs auf Berlin schwach.	—

